



# Hurentaten

JACKIE E.

## Die Wundertüte

Der hübsche junge Mann im dunklen Anzug war ungewöhnlich zuvorkommend. Er hatte einen offenen Blick und ein freundliches Lächeln. Seine Haare und der kurze Bart waren gepflegt und ich konnte mir nicht vorstellen, dass seine restliche Körperhygiene irgendwelche Wünsche offen ließ, aber das würde ich ja gleich herausfinden.

Als ich mich zu Beginn an ihn schmiegte und mit den Händen über seinen Rücken und in seinen Nacken fuhr, tat er dasselbe und küsste mir dazu noch den Hals und die Schultern, sodass ich furchtbar zwischen Lachen und Erregtsein schwankte.

Ich holte sein Teil aus der Hose und er lächelte. Es war ein hübsches Teil, das noch ziemlich klein und weich war. Ich streichelte es mit meiner Hand, massierte es und kraulte ihm die Eier. Doch so nett das Teil und auch sein Besitzer waren, der Erfolg wollte sich zunächst nicht einstellen. Kein Grund, sich entmutigen zu lassen! Als ich in meiner Handfläche spürte, dass der Schwanz sich zu bewegen und versteifen begann, tauchte ich schnell ab und stülpte ein Kondom darüber. Spitze des Kondoms auflegen, Eichel einsaugen, auf das überrascht-geile Luftholen hören und dann abrollen. So mache ich das und meist kommt die Erektion fast von alleine, wenn ich den Schwanz einmal in den Mund genommen und mit Zunge und Lippen massiert und eingesaugt habe.

Bei meinem zuvorkommenden Date war es genauso. Stetig, nach und nach, steigerte sich seine Erregungskurve. Ich konnte es genau an seinem Schwanz in meinem Mund fühlen und ein wenig auch an seinem Atem hören. Mit jeder Sekunde wurde der Schwanz ein wenig steifer und ein wenig größer. Als ich ihn zur doppelten Größe hochgeblasen hatte, begann ich mich zu fragen, woran ich da geraten war. Denn das Spiel war noch lange nicht vorbei. Geduldig schob ich meinen Mund weiter über seinen Schaft, immer wieder ganz tief hinunter und wieder hinauf, wo ich an der Eichel saugte und leckte. Ich hatte keine Eile und ich spürte, dass es der richtige Rhythmus war. Mindestens dreimal so groß wie am Anfang war der Schwanz schließlich, als er sich voll erigiert vor mir aufrichtete. Ich hob den Kopf und lächelte seinen Besitzer an. Sein Ding hatte jetzt eine solide, kräftige Konsistenz erreicht und es war einfach unglaublich geil, sich mit ihm zu beschäftigen.

Und so machten wir uns gemeinsam daran, ihm eine beachtliche Spermaladung herauszuholen.

## Mr. Big

Mr. Big, von dem ich jetzt erzählen will, heißt nicht «Big», weil er einen dieser monströsen Pferdeschwänze hat, die einschüchternd zwischen Männerbeinen hängen und mit gutturaler Stimme zu sagen scheinen: «Wollen doch mal sehen, ob du wirklich Deepthroat kannst, höhöhö». Ich habe so etwas Ähnliches einmal erlebt und verstehe immer noch nicht, wieso es sowohl in meinem Hals als auch in meiner Möse vollständig Platz gefunden hat.

Nein, mein Date war da anders. Ich nenne ihn Mr. Big, weil es erstens langweilig ist, Menschen immer nur mit einem Buchstaben zu bezeichnen und weil er mir zweitens erlaubt hat, im Fall des Falles seine offensichtliche Ähnlichkeit mit Mr. Big aus der «Sex and the City»-Serie zu erwähnen. Kennt ihr ihn? Der groß gewachsene, gut aussehende Typ, von dem Carrie einfach nicht loskommt, weil er sie zu sehr in seinen Bann gezogen hat? - Ich hatte eine Stunde mit ihm im Orient.

Er residierte bereits in einem ganz in Schwarz-Weiß gehaltenen Zimmer, zu dem meine schwarze Kleidung, die weißen Streifen in meinen sonst schwarzen Halterlosen und die weißen Bändchen meines Slips ganz hervorragend passten. Es kann nur meinem übermäßigen Sex-Appeal zu verdanken sein, dass Mr. Big mich in diesem Zimmer überhaupt gefunden hat!

Mr. Big hatte eine angenehme Art. Unter anderem fand ich es sehr angenehm und anregend, dass er, nachdem ich mir kurz die Toilette angesehen hatte, schon in Unterhose am Bett saß und mich erwartete. Was für eine nette Sache, wenn einen ein Mann so erwartet und man nur noch auf ihn zugehen muss und sich auf ihn legen. Man reibt sich an ihm, lässt seine Hände über seine Haut wandern, küsst sie, hat seinen Geruch in der Nase ... Er berührte meinen Körper auf ähnliche Weise und fand, dass ich mich auch sehr gut anfühlte. Wie gut es tat, meine Möse an seinem härter werdenden Schwanz zu reiben, der mich unter dem Stoff meines Rockes geil und nass machte. Seine Hände bewegten sich zu meinen Pobacken und streichelten sie ... ich stöhnte und begann seinen Schwanz durch die Unterhose bewusster zu reiben, nahm meine Hand zu Hilfe und wichste ihn; wie gut sich das anfühlte! Auch er mochte es, zumindest stöhnte er auch und schaute mich dermaßen lustvoll und feurig an, dass mir Hören und Sehen verging!

Er zog mich aus bis auf Slip und Strümpfe und ich streifte ihm die Hose von den Hüften. Neckend begann ich seine Eier zu lecken und freute mich, dass ihm auch das gut gefiel. Ich leckte weiter, vergrub richtig mein Gesicht in seinem Sack. Das war eine ganz neue Erfahrung, von meiner Nase bis zu meinem Kinn in seinem weichen Fleisch zu stecken und es zu lecken, zu saugen, zu massieren. Ich erforschte mit meiner Zunge Dinge, die ich ansonsten höchstens mal mit den Fingern kurz ertastet hatte. Die Stelle zwischen den Eiern zum Beispiel, wo der Penischaft noch unsichtbar weitergeht. Ich leckte kräftig darüber und er stöhnte erfreut auf und sah mich an. Ein herrlicher Moment! Ich begann ihm dabei seinen frisch geduschten Schwanz zu wichsen, leckte mich dann nach oben bis nahe

der Spitze, kitzelte ein bisschen das Bändchen und saugte daran. Er war da ganz trocken, und ich genoss es, den Schaft seitlich mit meinen Lippen zu massieren und nass zu lecken. Schnell angelte ich nach einem Kondom und stülpte es ihm über, um ihn endlich richtig in den Mund nehmen zu können. Ich saugte erst zart an seiner Eichel ... dann arbeitete ich mich saugend bergab, leckte und kaute mit meinem Gaumen, wichste ihn mit meinem Mund immer noch ein Stückchen tiefer, bis ich an seinem Bauch angelangt war und verweilte dort ein wenig, dann ging es kräftig auf und ab, immer die ganze Länge – ach, es war ein herrlicher Schwanz zum Blasen! Er war gerade so groß, dass ich ihn ganz in den Mund bekam, ohne mich umdrehen zu müssen oder zu würgen. Ich konnte sogar kurz seine Eier zu lecken, während ich ihn im Mund hatte, und es gefiel mir, dass es ihm gefiel ...!

Plötzlich kam Bewegung in ihn, er zog mich zu sich herauf, bewegte seine Hüften gegen meinen Schoß, drehte mich mit seinem Körper um und zog mir das Höschen herunter, um seinen Kopf zwischen meinen Beinen zu begraben. Er leckte mich, leckte sogar meinen Anus und entlockte mir so einiges bezeichnendes Stöhnen ... Dann legte er sich auf mich, führte seinen Schwanz an meinen Eingang, stieß in mich hinein! Ich konnte nur noch stöhnen und seinen Rücken, Nacken, Hüften streicheln, sonst war ich unter ihm zur Untätigkeit verdammt.

«Dein Schwanz hat wirklich genau die richtige Größe ...», murmelte ich atemlos.

«Ach ja? So groß ist er doch auch wieder nicht ...»

«Klein aber auch nicht, und er stößt hinten an, wenn du mich fest fickst – ja, mach das, du fickst geil---»

«Ja, fühlt sich das geil an ...»

«Sehr geil, oh ja, meine Möse braucht das, dass du richtig gegen mich prallst - oh, ja - mit deinen Hüften bei jedem Stoß - oh, geiler Schwanz, ja...»

So redeten wir darüber, was wir fühlten, wo wir uns fühlten, und wurden immer geiler dabei. «Soll ich kommen?», fragte er plötzlich. «Wenn du willst ...», meinte ich ganz abwesend. «Zu spät ...», meinte er. Ich drückte ihn noch einmal fest an mich.

Er hatte schon Cola und Mineralwasser aufs Zimmer bringen lassen, was uns jetzt sehr zugute kam. Wir saßen am Bett und unterhielten uns. Unser Gespräch begann bei meinem Blog, das er sehr anregend gefunden hatte. Das freute mich! «Ja, die Geschichten sind alle passiert», konnte ich ihm guten Gewissens versichern. Dann kamen wir auf Studios und Agenturen zu sprechen und die manchmal ein wenig undurchsichtigen Arbeitsbedingungen dort. Nicht so antörnende Themen, aber ich hatte ja schon die ganze Zeit den Schwanz zwischen meinen Fußsohlen, und als ich ihn schließlich konsequenter mit meinen Füßen bearbeitete, schien er (der Schwanz) alles Abtörnende auf dieser Welt vergessen zu haben.

Er stand wieder so herrlich stramm da, dass ich sofort nach einem zweiten Kondom griff, um ihn zu blasen. Der Schwanz wollte gern in meinen Arsch, und nachdem sein Besitzer mir so aufreizend das Arschloch geleckt hatte, konnte ich ja gar nicht Nein sagen. Ich kniete mich quer auf das schwarz-weiße Bett, befeuchtete mich ein wenig mit Gleitmittel und ließ den Schwanz, Verzeihung, jetzt Mr. Big, machen. Mir traumwandlerischer Sicherheit bohrte er sich in mein Loch, bohrte mich auf. «Langsam, langsam ...», wiederholte ich immer wieder, bis er sich dann, ganz langsam, vollständig in meinen Darm geschoben hatte. Er

zog sich wieder zurück und stöhnte wegen der Enge. Denn mein Schließmuskel entspannte sich nicht so schnell wie sonst, ich plagte mich immer noch ein wenig. Dabei wollte ich es doch ... unbedingt!

Und dann ging es plötzlich.

Ich spürte, wie sich das Gerät in mir hin und her schob, und es rieb, aber schmerzte nicht. Dafür traf es mich irgendwo innen in meiner Bauchhöhle und machte mich förmlich verrückt!

Ich stöhnte lüstern, verlangte «mehr» und «ja fick mich ...» und bekam es natürlich.

Meine Möse stand in Flammen, während der Schwanz meinen Arsch stimulierte, die Geilheit fuhr mir wie Blitze durch den Körper, ich keuchte und stöhnte und stemmte meine Hände gegen die Matratze, um nichts von der Heftigkeit der Stöße zu verpassen. So fühlt sich ein geiler Arschfick an!

«Du magst es, in den Arsch gefickt zu werden!», kam es von über mir.

«Ja, bitte mach weiter, immer weiter, hör nicht mehr auf, ja ich mag es ...»

Ich meinte es vollkommen ernst!

Er fickte mich weiter, immer wieder, während ich ihn abwechselnd anfeuerte und vor Lust fast schrie.

«Du wirst gerne in den Arsch gefickt ...»

«Ja, sehr gerne, bitte mach es mir, fick mich durch, fick meinen Arsch durch, mehr ...»

«Ich will dir auf die Titten spritzen!»

«Ja!», keuchte ich, verharrte eine Sekunde und legte mich dann schnell hin, um sein Sperma auf die Brust zu bekommen. Welch geiler Anblick, als er neben mir kniete, sein Schwanz abwechselnd auf meine Titten und mein

Gesicht zielte und er sich heftig über mir abwichste! Es kam nicht gerade wenig Sperma raus und landete in großen weißen Klatschern auf meinen Brüsten. Was für ein geiler Abschluss, vollgespritzt mit Sperma lag ich da auf dem Bett und keuchte, mein Arsch fühlte sich aufgefuckt an und meine Möse war klitschnass geworden ...

Wie gerne wäre ich noch lange so liegen geblieben, mit dem Sperma auf meiner Brust, genießerisch, aber die Stunde war um und ich hatte leider hinterher eine ganz andere Verabredung, zu der ich so aufgewühlt nun gehen musste. Überhaupt, hätte es Mr. Big gepasst?

So verabschiedeten wir uns mit einem schelmischen Lächeln und der Versicherung, dass er mich wieder haben wollte - meine Antwort darauf kann man sich ja ausdenken!

## Ein Morgenquickie in der Videokabine

Genüsslich drehte ich mich im Bett um. Die warme, schwere Bettdecke, die Stille, die Dunkelheit, die völlige Entspannung in meinen Gliedern... unbezahlbar.

- Drrrring! - Drrrring! - Drrrring! -

Mein Handy. Unbekannte Nummer. Vielleicht war meine Bettruhe doch bezahlbar? Ich starrte auf das Handydisplay und formte alle Vokale mit den Lippen. Wenn man mich aus dem Schlaf reißt, spreche ich manchmal undeutlich und das war natürlich zu vermeiden. Endlich nahm ich ab.

«Hallo!», kam es aus der Leitung. «Wie viel kostet ein Quickie bei dir?»

«90 Euro», sagte ich, «und es geht bis zu einer halben Stunde.»

«Wann kannst du im Pornokino sein?»

«Ääh... jetzt ist es 10 Uhr», stellte ich fest. Ups, es war ja durchaus Zeit aufzustehen. «Um 11 könnte ich dort sein, oder kurz nachher.»

«Ja, dann machen wir das doch!»

Eine Stunde später wanderte ich im Kino zwischen den Videokabinen hin und her und war schon ganz neugierig, ob mein Date auch kommen würde. Doch, da war er! Sympathisch, attraktiv, angesichts meiner hohen Halbschuhe fast einen Kopf kleiner als ich, im Anzug. Ich war verdammt neugierig auf ihn. Manchmal bin ich auf dem Weg zu einem Date müde oder lustlos, aber wenn es dann

losgeht, ist die Neugier auf das Bevorstehende ein ziemlich verlässlicher Antrieb für meine Geilheit.

Schon nach ein paar Sekunden hatte ich mich hingehockt und presste meine Lippen durch die Hose auf seinen Schritt. Das unter der frisch gewaschenen Hose fühlte sich verdammt geil an. Es war warm und ich spürte genau, wie es sich unter meinen Lippen und Zähnen versteifte. Herrlich! Versonnen schaute ich nach oben in ein ganz zufriedenes Gesicht. Ich streichelte sanft über die Arschbacken unter der Hose. Dann holte ich mir sein warmes Ding heraus, steckte nebenbei das Geld ein, das er mir zusteckte, und leckte und saugte genüsslich an seinen Eiern. Furchtbar langsam streifte ich das Kondom über ... das war zwar alles nicht sehr quickiemäßig, aber dem Schwanzbesitzer schien es zumindest nicht zu missfallen.

Bald saß er und ich zog mich vor ihm aus, das Top, den engen Rock, «gar nichts darunter», bemerkte mein Zuschauer wohlwollend, ich beugte mich nach vor und reckte ihm meinen Hintern entgegen ... seine Finger an meinen Schamlippen, in der Spalte, hinein in mein schon feuchtes Loch! ... Es war so nett, sich fallen zu lassen und die Finger in sich spielen zu lassen. Hinter mir sah ich seinen harten Schwanz, und wenn ich ihm mit den Fingern gut tat, dieses nette Stöhnen ... ich setzte auf! Mit weit gespreizten Beinen hob und senkte ich mich auf das geile Teil, spießte mich auf, kreiste das Becken, griff hinunter zu den Eiern, stöhnte ...

Wir standen auf, ich lutschte noch einmal das Teil, er wollte sich selbst fertigmachen - «Wollen wir es nicht noch mal von vorne versuchen?», fragte ich. So schnell sollte es noch nicht zu Ende sein ...! Ich setzte mich tief in den Sessel und er schob mir den Schwanz von oben hinein. «Verdammt

geil ...» Ich leckte mir über die Lippen, stöhnte, lächelte – mehr konnte ich in meiner Stellung leider nicht machen. Er zog sich zurück, rieb sich seinen Schwanz mit Blick auf meinen nackten Körper.

«Kann ich dich anspritzen?»

«Ja, gerne!»

Ich wichste mich genüsslich und prägte mir gespannt das Bild des Mannes ein, der seinen Prügel wichste, mit immer entrückterem Gesicht und dem Blick auf meine Brüste und meine Möse. Dann wurde es kritisch, ich legte meine Hand auf meine Möse, bald kam es! Dicke Tropfen auf meinem Bauch und bis zu den Brüsten, die seitlich an mir herunterrannen.

«Herrlich», seufzte ich befreit und dachte bei mir: So ein geiler Morgenfick hat deutlich was ...

## Rollig

J. fragte mich per Mail in etwas umständlichen Worten nach einem Date. Er sitze im Rollstuhl, wenn das ein Problem für mich wäre, sollte ich es sagen. Ich erklärte, dass ich noch nie etwas mit einem Rollstuhlfahrer gehabt hatte, aber mir nicht vorstellen konnte, dass mich das stören würde. J. entschloss sich ohne weiter nachzudenken dazu, mich zu buchen. Später erfuhr ich, warum: Alle anderen Mädels, die er angeschrieben hatte, hatten ihm teilweise ziemlich unhöflich abgesagt. Wohlgemerkt, er hatte auch keine «richtigen» Profi-Kontakte gesucht, sondern im sogenannten Hobby-Bereich.

Ich besuchte ihn zuhause, denn er meinte, er wäre mit seinem Rollstuhl nicht sehr mobil und könnte sich ein Hotel nicht leisten: Er war 19 und Student.

Eigentlich widersprach es ja meiner Politik, jemanden zuhause zu besuchen, ohne ihn vorher einmal woanders getroffen zu haben. Aber er wirkte so authentisch ungefährlich und schien tatsächlich nicht viele Alternativen zu haben, dass ich doch zusagte. Er entschied sich für einen Blowjob für 50 Euro. Nur Blasen zunächst, denn er hatte noch nie Sex gehabt. Wie lange das dauerte? Ich meinte, ein Blowjob wäre dann vorbei, wenn er gekommen sei, maximal würde es dafür eine halbe Stunde geben. Darauf nagelte er mich fest: eine halbe Stunde Blowjob für 50. Ob ich vorher einen Strip machen könnte? Okay!

Ich machte mich also auf den Weg: in Hüftjeans, Shirt und Weste, halbhohen Hacken und Dessous. Wenn er einen Strip wollte, musste ich auch was zum Ausziehen haben! Als ich nach einer Dreiviertelstunde Fahrt aus der U-Bahn stieg und mich auf den 10-minütigen Fußmarsch machte, wurde mir klar, dass 50 Euro zu wenig waren für die Aktion plus die Wegzeit. Aber es war nun mal ausgemacht und ich war sehr neugierig auf diesen J. Wie mochte er wohl sein? Und: Wie mochte ich mich fühlen? Wer konnte wissen, ob sich die Sache für mich tatsächlich so normal anfühlen würde, wie ich sie mir vorstellte?

Wie ausgemacht öffnete mir J.s Mutter, denn er wohnte noch zuhause. Auf die angekündigte Durchsuchung meiner Tasche verzichtete sie (ich hatte J. klargemacht, dass ich Pfefferspray dabeihaben würde, egal ob er sich vor mir fürchtete oder nicht) und verschwand bald mit einem freundlichen Gruß.

Für den Bruchteil einer Sekunde erschrak ich tatsächlich. J. saß nicht einfach im Rollstuhl, sondern war ein junger Typ mit einer starken Deformation, der sich mir, auf einem kleinen Rollbrett sitzend, mit den Füßen entgegenschob. Er hatte keine Arme, und auf seinen beiden ungleichen Füßen, mit denen er sonst sehr geschickt war, konnte er nicht sicher stehen oder gehen. Sein Oberkörper war weitgehend normal, das Gesicht länglich, jugendlich und hübsch. Mein Schreck dauerte nur sehr kurz, denn er benahm sich offen und nett und ich hatte keinen Anlass, ihn auf sein Aussehen zu reduzieren.

Er erzählte mir von sich aus die Hälfte seiner Krankengeschichte, die ich jetzt nicht mehr wiedergeben könnte, selbst wenn ich wollte. Ich saß erst auf einem Stuhl, den er mir angeboten hatte, bevor ich mich zu ihm auf den

Boden setzte und vorsichtig das Gespräch auf Sex brachte. Deutlich länger als eine halbe Stunde würde ich nicht bleiben, also mussten wir mal anfangen! J. hatte viel zu erzählen. Zum Beispiel sagte er, er könnte nicht masturbieren, hätte aber feuchte Träume, bei denen er seinen Orgasmus sehr deutlich wahrnahm. Nun war er 19 und fühlte sich viel zu alt, um immer noch Jungfrau zu sein – es wäre sinnlos gewesen, ihm das auszureden. Und da eine Beziehung für ihn gerade nicht in Aussicht war, wollte er «zumindest das» erleben. Er schien mir viel zu nervös zu sein, um von sich aus die «Action» einzufordern. Also erinnerte ich ihn einfach an den Strip, den er sich doch gewünscht hatte.

«Ach nein, eigentlich muss das eh nicht sein, das war nur so eine Idee von mir ...», wiegelte er ab.

«Na und?», machte ich, «wenn du es dir gewünscht hast, wäre es doch schade, wenn es am Ende gar nicht passiert wäre. Außerdem will ich sowieso aus den Klamotten rauskommen.»

«Na dann ...»

Ganz so unbefangen war ich nicht, denn ohne die passende Stimmung war ich bezüglich eines «Strips» ziemlich unsicher. Ich bin nun einmal keine Stripperin, und die Stimmung dazu kommt bei mir immer noch eher «von innen».

Nachdem ich mich brav aus den Stiefeln, sexy aus der Hose und langsam aus dem Top herausgeschält hatte, hatte ich endlich seine volle Aufmerksamkeit. Immer interessierter sah er mich an und kam schließlich näher, um Anschluss zu bekommen. Gemeinsam entledigten wir mich des Bhs und des Höschens, dann wühlte ich mich erstmals unter sein T-Shirt. Gut fühlte er sich an! Er hatte augenscheinlich extra

geduscht und seine Haut fühlte sich zart an. Ich schmiegte mich an ihn, streifte mit den Hüften vorsichtig die ausgebeulte Stelle an seinem Slip, wo schon ein nasser Fleck zu sehen war, und testete, wie ihm Lecken an seinen Brustwarzen gefallen würde. Er hatte Schultern und Achselhaar, aber keine Arme. An den Achseln schien er nicht besonders empfindlich zu sein, bemerkte ich. Auch sonst hatte ich nicht den Eindruck, als ob meine Berührungen besonders Eindruck auf ihn machten. Was ihn von anderen Männern nicht grundsätzlich unterschied. Meine Berührungen an seinem Schwanz fand er dagegen sehr intensiv!

«Nicht so schnell! Ich fürchte, zu schnell zu kommen.»

Wie technisch er doch alles sah. Ich an seiner Stelle hätte «mein erstes Mal» einfach so hingenommen, wie es passiert wäre. Wie viele andere Male kommen noch! Dann kann man sich immer noch über das «verlorene» Geld ärgern. «Ich bin vorsichtig», raunte ich, «wir machen einfach mal, was sich gut anfühlt und sehen, was passiert.»

Ich drückte mich an ihn und kam seinem Mund mit meiner Brust entgegen, um mir die Brustwarzen lecken zu lassen. Anregend! Eine feine Leitung schickte ein kitzliges Gefühl von meinen Brüsten zu meinem Kitzler. Ich folgte seinen Zeichen und legte mich so hin, dass er mir feuchte Küsse von meiner Brust über meinen Bauch bis zu meiner Scham aufdrücken konnte. Dann wurde ich geleckt und auch, wenn sich das noch etwas un gelenk anfühlte, baute sich das wohlbekanntes warme Gefühl in meinem Unterleib auf. Ich brauchte ihm gar keine Hinweise zu geben, denn die Sache fühlte sich auch so schon ziemlich angenehm an. Irgendwann setzte ich mich auf und küsste mich meinerseits an J.s Bauch hinab bis zu seinem Schwanz. Der war ja nun

so nass geworden, dass ich gleich ein Kondom ansetzte. «Nicht die Vorhaut über die Eichel ziehen», sagte J. plötzlich.

«Okay», machte ich.

«Ich habe eine Phimose, ich glaube, demnächst will ich mir die wegmachen lassen. Ich weiß nicht, wie das sonst beim Sex ist, deshalb will ich auch jetzt noch keinen Verkehr ...», fügte er hinzu.

«Ich glaube, man kann auch mit einer Vorhautverengung problemlos Sex haben, aber jetzt machen wir nur einen Blowjob und ich ziehe sie nicht runter, keine Sorge.»

Dann konnte es endlich losgehen und ich fing an zu blasen. J. kam an diesem Nachmittag nicht. Er war sehr erregt gewesen, aber irgendwie muss das viele Neue an der Situation ihn so sehr gehemmt haben, dass schließlich gar nichts mehr ging. Bei unserem zweiten Treffen gelang es uns dann allerdings und wir waren beide sehr zufrieden mit diesem Ergebnis.

Bei diesem Treffen sagte J. etwas, was mich berührte und irgendwie ein wenig stolz machte: «Du bist die Erste, die mich als Mann wahrnimmt und behandelt, das ist schön.» Ich war verwundert, als er das sagte. Er war für mich einfach ein Gegenüber auf Augenhöhe (wenn auch oft nicht physisch) und es war klar, dass er ein junger Mann mit normalen Ansichten und Bedürfnissen war. Es hatte auch keinerlei Überwindung gekostet, ihn zu berühren und zu blasen. Das einzige, was mir tatsächlich auffiel war, dass er in seinem Denken und Verhalten nicht besonders «erwachsen» wirkte, aber welcher 19-jährige ist das schon?

Wir hatten ein paar solche netten Blowjobdates, in denen wir mit J.s Orgasmen meistens erfolgreich waren und er mich immer wieder ins Vertrauen zog. Hin und wieder betonte er, dass er sich nicht in mich verlieben wolle und

wüsste, dass es eine rein finanzielle Angelegenheit zwischen uns war.

Nicht lange nach dem ersten Treffen mit J. hörte ich auf, Blowjobs für 50 Euro anzubieten. Der Aufwand war genauso hoch wie eine halbe Stunde mit Ficken und ich fickte nun mal auch sehr gern bei meinen Dates. J. bekam die alten Konditionen weiter, er war der einzige «Blowjob-Stammkunde», bei dem ich so offensichtlich die Preise erhöhen hätte müssen, und dafür war er mir eigentlich zu sympathisch.

Dann hatte J. seine Beschneidung und nach den verordneten vier Wochen «Sexpause» starteten wir den Versuch, erstmals «richtig» Sex zu haben. Wir machten es von vorne, von hinten und mit mir oben und alles klappte hervorragend. Ich schnurrte, weil es sich auch noch ziemlich gut anfühlte, während J. meinte, es wäre zwar gut, aber irgendwie nicht so «unglaublich», wie er sich das vorgestellt hatte. Das tat mir sehr leid, aber es würde sicher mit der Zeit noch besser werden, dachte ich.

Irgendwann erzählte er mir, dass er ein anderes Mädchen «dagehabt» habe und es ein ziemlich himmelweiter Unterschied zu meinen Besuchen war - er erzählte mir nicht mehr darüber, aber es war deutlich, dass es ein schlechteres Date gewesen sein musste. Das konnte ich gut nachvollziehen, Sex ist mit bekannten und sympathisierenden Menschen einfach schöner, gerade wenn man dafür sonst kaum Gesprächspartner hat. J. buchte jetzt manchmal «halbe Stunden», manchmal «nur Blowjobs», je nachdem, wie viel Geld er gerade ausgeben wollte. Einmal gab es auch eine Stunde.

Dann wurden die Abstände zwischen den Treffen größer - von ein bis zwei Mal im Monat auf alle zwei Monate. Und

dann stellte er mich vor die Wahl: Er hätte im Internet von anderen Mädels gelesen, die eine Stunde um 40 Euro billiger anboten als ich. Er habe sein Geld ja auch nicht vom Baum gepflückt und ich müsste es billiger machen, wenn ich wollte, dass er mich weiter zu sich bestellte. Ich erklärte ihm geduldig, dass bei billigen Angeboten manchmal ein Haken sei, es aber natürlich auch sehr gut gehen konnte und er doch gerne alles ausprobieren sollte, wenn er sparen wollte. Ich würde natürlich nicht mit meinem Preis heruntergehen. Er meinte darauf, er werde mich dann eben weiterhin ab und zu für kurze Nummern buchen.

Als ich nach diesem Treffen heimkam, hatte ich ein schales Gefühl im Magen. Ich hatte zu J. eine freundliche Beziehung aufgebaut, wir hatten uns oft gesehen und er hatte mich in seine Gedanken und Sorgen eingeweiht. Außerdem hatte er eine Art «Freundschaftspreis» bekommen. Feilscherei fand ich da nicht mehr in Ordnung und bot ihm für die Zukunft nur noch meine normalen Preise an. Die Sache verlief im Sand.

## Bella Italia

«hi jackie,

ich bin ein huebscher mann aus italien in wien, mitte 30 er und wuerde dich gerne treffen ....

jedoch wollte ich etwas infos:

was kostet dein service?

hast du bilder von dir?

ciao

danke

a.»

Ein Italiener! Hui!

Bella Italia e sempre prego e palermo e io sono Jackie e carpe diem, carpe noctem e lingua latina brava!

Okay, nicht dass das etwas bedeuten würde. Ich kann ja auch nicht italienisch. Es illustriert nur meine Begeisterung, als ich mir vorstellte – es mit einem Italiener zu treiben. Banal, oder? Wir Frauen sind doch so einfach gestrickt. Stellen uns was Südländisches vor – braun gebrannte Haut, dunkle Haare, Kohlenaugen –, ergänzen die unsichtbaren Teile durch groß, schön und potent und schon sind wir scharf. Richtig neugierig werden wir, wenn man diesen Gesellen dann noch Machoattitüden und Verführungskünste nachsagt, ferner phantasievollen und leidenschaftlichen Sex. Wenn wir masturbieren, kommen wir meistens dann, wenn wir auch noch den Palmenstrand und die schnulzige Musik dazudenken.

So sind wir, wir Frauen. Vielleicht.

Ich habe jedenfalls voller schmutziger Gedanken die gewünschten Infos und ein anonymes Foto in ein Email verpackt und losgeschickt. Daraufhin kam noch ein Email, dann ein Anruf und schon hatte ich einen Termin am nächsten Tag. Das war ja schnell gegangen.

Es war ein schöner Tag, fast zu schön, um sich in einem Stundenhotel in einem schnöden Bett zu verkriechen und geilen Sex zu haben ... nein, nicht wirklich!

Ich erkannte ihn gleich, als er die Straße entlang auf mich zukam. Welch ein *huebscher mann aus italien* und sympathisch noch dazu!

«Hallo, bist du Jackie?»

«Ja!» Mein Herz schmolz.

«Wollen wir reingehen?»

«Ja!» Meine Augen strahlten.

«Ich lasse dir den Vortritt!»

«Danke!» Mir wurde heiß und kalt.

Na gut, ganz so stark waren meine Reaktionen nun nicht, aber es machte mich jedenfalls richtig scharf, ihn reden zu hören ... dieser Akzent ... Rrrrrh!

«Du bist so groß!»

Rrrrrrr--- Was? Echt? «Das müssen die Schuhe sein.»

«Da komme ich mir ja so klein vor, da bekomme ich ja Komplexe!»

Na schön, die meisten Italiener sind nun einmal keine Hünen und dieser machte keine Ausnahme.

Ich zog meine Schuhe aus und wir fuhren fort, uns zu beschnuppern und zu befummeln. Verdammt, ich war heiß. Als er unter meinem Rock zu meiner Möse durchgedrungen war («Oh, du hast nichts darunter an!» - Rrrrh!), trafen seine Finger schon auf meine Nässe. Dabei hatte ich seinen

Schwanz doch nur durch die Hose berührt ... ein geiles festes Teil übrigens.

«Ziehen wir uns aus!» Meinetwegen hätte er noch mehr reden dürfen. Richtig quasseln hätte er können. Das ist der Vorteil, den Ausländer mit süßem Akzent haben. Sie können gar nicht zu viel reden.

Kaum war er aus seinen Sachen, hockte ich mich hin und steckte meinen Kopf zwischen seine Beine. Wie gut, endlich wieder einen zu spüren, einen Schwanz. Wie lange war es her seit meinem letzten? Sicher zehn Stunden oder mehr! Ich spielte mit meiner Zunge ein wenig an seinen Eiern und massierte den Schaft mit meinen Wangen und Lippen, bevor ich das Kondom darüber schob. Dann begann ich ihn zu blasen. Erst lutschte ich ein wenig an seiner Spitze, schaute ihm dabei nett in sein erregtes Gesicht, dann legte ich meine Hände an seine Hüften und schob mir sein Ding ganz in den Rachen. Von oben ertönte überraschtes Stöhnen auf Italienisch. Rrrh! Und ich konnte mich nach zehn Stunden endlich wieder oral austoben.

Nach ein paar Minuten drückte er mich aufs Bett, hieß mir meine Strümpfe ausziehen («Ich will dich ganz pur, so wie *Mamma* dich gemacht hat!» – Huuh, heiß, gib mir mehr ...) und setzte dann seinen prächtigen Schwanz an meiner Spalte an.

«Ooh ja!» Ich stöhnte!

Vielleicht klingt es manchmal ein bisschen ordinär, wenn ich stöhne, aber ich tue es so gerne. Es steigert meine Geilheit, meistens kommt es mir so vor, als könnte ich gar nicht anders.

Er begann mich zu ficken. Von vorne. Meine Beine auf seinen Schultern. Gut machte er das. Und er hatte diese schwarzen Haare und die Kohlenaugen. Und er konnte so

schön ficken, er machte nichts Außergewöhnliches, aber es fühlte sich einfach geil an. «Ja—ooh!» Ich stöhnte und packte seine Schenkel.

«Pst!»

«Soll ich leise sein?» Bitte nicht ....

«Ja!»

«Okay ...» Oje!

So fickten wir nun fast lautlos, nur gelegentlich ein kleines Ächzen von ihm oder mir, wenn es gerade besonders gut tat. Ich konzentrierte mich genau auf alles, was passierte. Auf den Körper über mir, wie er sich bewegte, wie meine Beine auf seinen Schultern, dann Armen, dann Oberschenkeln lagen. Sie hoben sich ab, seine Haut war ein wenig dunkler als meine.

Ich konnte meine Hände gar nicht benutzen, so wie ich dalag und meine Beine um ihn verschränkt waren. Es war schön, alles so beobachten zu können. Eines Teils meines Vergnügens war ich beraubt, da ich nicht stöhnen sollte, aber dafür hatte ich die Lust der Stille dazu gewonnen. Im Wunsch, etwas zu tun, umklammerte ich mit meiner Möse den Schwanz in mir. Mal fester, dann leichter. Ich konnte immer wieder fühlen, wie neue Feuchtigkeit zur schon vorhandenen hinzukam.

Viel zu schnell war der ruhige Moment vorbei.

«Ist er zu groß?», fragte mein «huebscher mann» und ich wusste, was er meinte. Am Telefon hatte er gesagt, dass er sehr gerne anal ficken würde.

«Ich glaube nicht», sagte ich, «Sollen wir es versuchen?»

Seine Schwanzgröße kam an die Grenze dessen heran, was ich im Hintern vertrage. Folgerichtig misslang der erste Versuch, ich kniete vor ihm, sein Schwanz war fast ganz hart, befand sich an der richtigen Stelle, aber mein Hintern